

33. OPEN OHR  
FESTIVAL

MUSIK  
THEATER  
KABARETT  
FILM  
DISKUSSION

# **angst haben ... macht angst**

*Das Thesenpapier*

*des dreiunddreissigsten OPEN OHR Festivals*

*„Die Angst ist die Begierde nach dem, wovor man sich fürchtet... Sie ist eine fremde Macht, die das Individuum ergreift, ohne daß dieses sich von ihr lösen könnte oder wollte, denn es hat Angst – und diese Angst selbst ist ein Bedürfnis.“*

Søren Aabye Kierkegaard, (1813 - 1855), dänischer Philosoph, Theologe und Schriftsteller

# angst haben... macht angst

Die Angst geht um in Deutschland: Angst vor Arbeitslosigkeit, sozialem Abstieg, Angst vor todbringenden Epidemien, Angst vor Terror, Angst vor Überalterung, Angst vor Vereinsamung. Jeder Mensch hat anders Angst, jedeR seine/ ihre ganz persönlichen Ängste. In vielen Fällen teilt man diese – bewusst oder unbewusst – mit Anderen. Es gibt Ängste, die ganze Gesellschaften erfassen. Doch was ist das eigentlich für ein Gefühl, Angst? Alle kennen sie, jedeR hat sie und doch hat sie tausend Gesichter: Erhöhte Puls- und Atemfrequenz, Schweißausbrüche, Übelkeit, Zittern, verstärkte Blasenstätigkeit oder schlichtweg Beklemmungsgefühle. Woher kommen Ängste und wie kann man mit Angst umgehen? Das 33. OPEN OHR-Festival geht einem Phänomen auf den Grund, das unter die Haut geht.

## angst haben

Angst ist ein Gefühl, das jedeR kennt. Und dennoch fällt es schwer, dieses Gefühl in Worte zu fassen und zu begreifen. Zunächst gab es die Angst in den vielfältigen Erscheinungsformen, wie wir sie heute kennen, noch nicht. Sie funktionierte als Schutzmechanismus, trieb Lebewesen an, sich bei Gefahr zur Wehr zu setzen oder rechtzeitig Reißaus zu nehmen. Zu der Urangst vor dem Tode kamen im Laufe der kulturellen Entwicklung des Menschen viele Ängste hinzu. Weltreligionen und andere Glaubensgemeinschaften bewerkstelligten sogar die Erweckung von Ängsten, die sich auf ein vermutetes Leben nach dem Tode beziehen, in dem für Fehlverhalten während des irdischen Lebens empfindliche Bestrafungen drohen.

Und Angst heute? In modernen Wohlstandsgesellschaften werden die instinktiven Ängste von erlernten Ängsten mehr und mehr überlagert. Ist das Alltagsleben einer Gesellschaft weitgehend frei von unmittelbaren Lebensbedrohungen wie etwa natürlichen Feinden und ist eine soziale Grundsicherung gegeben, so können neue Ängste um sich greifen.

Ängste können konkrete oder diffuse Ängste sein. Wird man mitten in der Nacht von einem/-r EinbrecherIn geweckt so weiß man ziemlich konkret, was einem da gerade Angst macht. Manche Menschen müssen sich in ihrem Beruf tagtäglich mit Angst auseinandersetzen, wie z. B. Feuerwehrleute, die unter großem Druck versuchen Menschen zu retten, während sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen. Im Gegensatz dazu suchen ExtremsportlerInnen den Nervenzitzel und begeben sich freiwillig in lebensbedrohliche Situationen. Sind diese Menschen deshalb angstfrei?

Anders als konkrete Ängste sind diffuse Ängste weit weniger greifbar, so etwa die Angst im Dunkeln. Steigt man beispielsweise in ein dunkles Kellergewölbe hinab und findet erst mal den Lichtschalter nicht, kann einem schon mal ein mulmiges Gefühl unter die Haut kriechen, obwohl man gar nicht so recht weiß, wovor man gerade eigentlich Angst haben sollte...

Es gibt rein individuelle Ängste, wie etwa die Höhenangst. Während die eine Person in einem Sessellift die schöne Aussicht genießt, stirbt der / die SitznachbarIn möglicherweise gerade tausend Tode. Individuelle Ängste können Menschen in die Isolation treiben, wie zum Beispiel, wenn sich Menschen aus Angst nicht mehr in die Öffentlichkeit trauen. Diese Angst katapultiert die Betroffenen aus dem sozialen Leben heraus und macht sie zu Gefangenen der eigenen vier Wände.

Dagegen zeichnen sich kollektive Ängste dadurch aus, dass sie in bestimmten Gesellschaften sehr weit verbreitet sind, sodass sie sich zu einem Massenphänomen auswachsen. Dann ist die Angst in aller Munde, wie in Deutschland die Existenzangst und damit verbunden die Angst vor einem Leben auf Hartz IV. Kollektive Ängste sind in der Regel übertragbar, werden insbesondere über das soziale Umfeld und die Massenmedien weitergegeben.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Ängsten hängt stark davon ab, wie viele Menschen von ihnen betroffen sind. Hätte man die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes vor mehreren Jahrzehnten vielleicht noch als abwegig abgetan, weil sich die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz nicht schwierig gestaltet hat, so ist sie heute eine der am weitesten verbreiteten Ängste. Keiner findet diese Angst unbegründet oder unverständlich. Auch bei den krankhaften Ängsten variiert die Wahrnehmung stark. Da viele Menschen einen gewissen Ekel vor Spinnen verspüren, ist die Arachnophobie salonfähiger als beispielsweise die Angst vor Farben oder vor dem/der FriseurIn. Mögen die beiden Letzteren auch kurios erscheinen, für die Betroffenen beinhalten sie eine doppelte Schwierigkeit: einerseits die Angst an sich und dazu der Umstand, dass kaum jemand diese Angst ernst nimmt, geschweige denn verstehen kann. Bis zu welchem Punkt wird eine Angst gemeinhin akzeptiert und ab wann gilt sie als abnorm?

## **...macht angst**

Angst kann man haben. Angst kann man machen. Wie jeder Mensch individuell mit Angst umgeht, variiert stark mit der jeweiligen charakterlichen Konstitution und der persönlichen Lebenserfahrung. Angst kann lahm legen oder zu Höchstleistungen anspornen, Menschen können sich in Angst verlieren oder neue Kraft schöpfen, Angst verdrängen oder sich ihr stellen, sich von ihr in den Wahnsinn treiben lassen oder sie schöpferisch nutzen, Angst kann Menschen manipulieren, aufstacheln, geradezu fremd bestimmen.

Angst kann zu einer regelrechten Grundeinstellung eines Menschen, gar einer ganzen Gesellschaft mutieren. Gerade Deutschland gilt weltweit als Prototyp für eine angstgeprägte Gesellschaft. Mit dem Etikett der „German angst“ attestieren ausländische BeobachterInnen den Deutschen seit den 1980er Jahren eine diffuse Zukunftsangst. Die Deutschen, so die Diagnose, befinden sich im kollektiven Lähmungszustand, haben eine ausgewachsene Angst vor Veränderungen und Zukunftsherausforderungen, sind völlig mutlos. Ob Umbau des Sozialstaats, Gesundheitsreform oder Rente mit 67, hinter jeder Veränderung lauert der Abgrund. Angst scheint zu einem Grundgefühl in Deutschland geworden zu sein. KeineR traut sich aus dem halbleeren Glas zu trinken vor lauter Angst, niemand könnte nachfüllen. Doch geht diese Angst weit über die beobachteten Reform- und Zukunftsängste hinaus: Angst vor Einsamkeit, Angst vor Verantwortung für eine Familie, Angst vor dem sozialen Abstieg, sogar in der besser gestellten Mittelschicht, Angst vor Kriminalität oder Angst vor „Überfremdung“. Angst greift in alle Lebensbereiche ein, ist in Deutschland zu einem allgegenwärtigen Massenphänomen geworden.

Angst prägt unseren Alltag und unsere Lebensplanung von Beginn an. Sie ist unsere ständige Begleiterin beim hoffnungslosen Versuch, alle Risiken, die ein Menschenleben mit sich bringt, auszuschließen. Los geht es schon vor der Geburt mit zahlreichen, teils sicherlich unverzichtbaren aber in vielen Fällen auch überflüssigen Untersuchungen des werdenden Lebens. Hat der Erdling dann das Licht der Welt erblickt, versetzt das Schreckgespenst Plötzlicher Kindstod die Eltern in Unruhe (Wahrscheinlichkeit 2 von 1000). Was droht dem Kind, wenn es nicht den Segen der kirchlichen Taufe erhält? Und die Zukunft der lieben Kleinen, so scheint es, sieht vollkommen düster aus, wenn man sie nicht spätestens ab dem ersten Lebensjahr mit musikalischer Früherziehung oder Babyschwimmen auf die Leistungsgesellschaft vorbereitet. Eine Ausbildungsversicherung und ein Bausparvertrag – sofern überhaupt finanzierbar – sollen dafür garantieren, dass der Nachwuchs nur seine Strandburgen, nicht aber seine Zukunft auf Sand baut. Und sobald die Sprösslinge der Sprache mächtig sind, kann man Ihnen Schritt für Schritt Lektionen in Angst erteilen: Angst vor verlausten Schmuttelkindern im Kinderhort, Angst vor schwarzen Männern / Frauen und falschen FreundInnen und später dann vor Lehrstellenmangel und Chancenlosigkeit.

Alle Generationen, Schichten und Milieus haben ihre eigenen Ängste, die ihnen rechtzeitig eingepflegt werden: Die Jungen haben Angst vor Perspektivlosigkeit,

die Alten vor Einsamkeit, die Armen vor Sozialabbau und die Wohlhabenden vor sozialem Abstieg, die politische Klasse vor Umfragen und Wahlergebnissen, MedienmacherInnen vor Quoten- und Auflagenrückgang, die Wirtschaft vor Verkaufszahlen, feindlichen Übernahmen und China. JedeR hat hier Angst. Und weil jedeR Angst hat, macht jedeR wiederum anderen auf die eine oder andere Weise Angst: Medien, Politik, Wirtschaft, ArbeitnehmerInnen, Lobbys, Bevölkerung, alle Beteiligten spielen ihre Partitur im Konzert der Ängste und verfolgen dabei ihre jeweiligen eigenen angstbesetzten Interessen. Ängste werden instrumentalisiert, und, wenn „notwendig“, auch erst eigens produziert, um Menschen zu beeinflussen, zu manipulieren, um Aufsehen zu erregen oder um Profit zu machen.

Ganze Wirtschaftszweige leben von den Ängsten der Menschen. So schwimmen etwa Versicherungen mit dem Strom der Ängste und erfinden zur Belebung des Geschäfts immer neue Risiken dazu. Für jede Angst das passende Produkt - von der Unfalltod-Police bis zur Versicherung gegen Meteoriteneinschläge. Risikowahrscheinlichkeiten sind dabei zweitrangig. Aus Voll-Verunsicherten werden im Handumdrehen Vollversicherte gemacht.

Ebenso schlagen die Medien aus Angst ihr Kapital. Unter dem Druck von Auflagenzahlen und Einschaltquoten werden in Nachrichten- und Infotainmentformaten Meldungen zu Angstthemen aufgebauscht – teils mit verheerenden Folgen: So trieb „Vogelgrippe-TV“ wildgewordene Rudel völlig gesunder Menschen in den „Überlebenskampf“ um die letzte Grippe-Impfungsampulle.

Auch die Politik arbeitet mit der Angst der Bevölkerung. Sie nutzt die Ängste der Menschen, die sie nicht selten selbst gezielt hervorkitzelt, um WählerInnen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Wer sich persönlich von „Überfremdung“ bedroht fühlt, wird sich eher an die sogenannte deutsche Leitkultur und Einbürgerungstests klammern oder die Unterschriftensammlung gegen die im eigenen Wohnviertel geplante Moschee anführen. Und wenn der Großteil der BundesbürgerInnen Angst vor Terroranschlägen in Deutschland hat, kann selbst der Abschuss von Passagierjets als probates Mittel zum Schutze der Bevölkerung verkauft werden. Doch nicht nur die Konservativen, auch die politische Linke bedient sich des Prinzips Angst. So fungieren Globalisierung, Elitenbildung oder amerikanischer Imperialismus immer noch als omnipräsentes Damoklesschwert, das, über allem schwebend, seinen Schatten voraus wirft.

Angst als Lebensgefühl, KundInnenmagnet und politisches Erfolgsgeheimnis. Sind wir Deutschen ein Volk von Angsthasen, das seinen Alltag, seine Lebensplanung, sein Kreuzchen auf dem Stimmzettel von Angst bestimmen lässt? Sind nicht andere Menschen, andere Gesellschaften vor vergleichbare Herausforderungen und Probleme gestellt und gehen diese viel unbefangener und mutvoller an als wir? Stecken wir uns gegenseitig permanent mit Ängsten an? Was macht Angst mit uns und wie können wir aus dem Angstgefüge ausbrechen?

Das OPEN OHR-Festival 2007 macht die Angst zum Programm!

**Verfasst von der  
Freien OPEN OHR Projektgruppe 2007**